

DAS SEEGEFÜHL



Alfons Staelens (Stadthaus Blankenberge)

Die See wirkt auf den Menschen ein. Kein Sterblicher bleibt unberührt von der Gewalt eines Sturms, der Ruhe, die der ferne Horizont ausstrahlt, den unendlichen Tiefen, die dem menschlichen Auge verborgen bleiben... In dieser Rubrik machen wir uns auf die Suche nach der Beziehung zwischen Mensch und Meer.

KRIEGSKIND IM BESETZTEN BLANKENBERGE

Alfons Staelens (*Blankenberge, 28.10.1910) war noch ein Kleinkind, als deutsche Truppen am 15. Oktober 1914 triumphierend in Blankenberge einmarschierten und noch nicht 8 Jahre alt, als sie im Oktober 1918 Hals über Kopf den Badeort wieder verließen. Wir konnten ihn am 13. September 2012, zwei Wochen vor seinem plötzlichen Tod, noch zu diesen Ereignissen befragen. Es folgen die Eindrücke eines Kriegskindes, das diese turbulente Zeit erlebt hat.

DIE BESATZER, ANDERS ALS ERWARTET...

Für Alfons Staelens nahm der Krieg erst konkrete Formen an, als Hunderte Blankenberger Ende des Sommers 1914 aus Angst vor den vorrückenden deutschen Truppen den Badeort verließen. Auch die Familie Staelens floh einige Tage vor der Ankunft der Deutschen in Blankenberge mit Pferd und Wagen in die Niederlande, kehrte aber bereits nach rund 10 Tagen wieder in ihre Heimatstadt zurück. Dort erhielt der Feind zum ersten Mal ein Gesicht, allerdings ein anderes, als der kleine Alfons erwartet hatte. Er fand dort eine Bande betrunkenen deutscher Soldaten vor, die ihren „Sieg“ mit großen Mengen Wein feierten, den sie in den Kellern der Hotels erbeutet hatten.

Die Deutschen ließen sich nicht auf der Nase herumtanzen. Eines Tages hatte Alfons unabsichtlich eine mit deutschen Soldaten voll besetzte Straßenbahn abfahren lassen, nachdem er an der Haltestelle auf seiner Spielzeugpfeife geblasen hatte. Das brachte ihm nicht nur eine Tracht Prügel von einem Feldwebel ein, sondern es wurde ihm damals auch klar, dass die Deutschen vorhatten, die Stadt für lange Zeit mit harter Hand unter Kontrolle zu halten. Er musste fassungslos zusehen, wie ein Zug ausgehungelter

russischer Kriegsgefangener durch die Straßen von Blankenberge zog und wie Wärter die Umstehenden, die ihnen etwas zu essen zustecken wollten, mit ihren Gewehrkolben malträtierten.

KEINESWEGS EINE NORMALE KINDHEIT

Alfons Staelens hatte selber, vor allem in der zweiten Hälfte der Besatzungszeit, bitter wenig zu essen. Er ging oft heimlich mit seinem Vater im Blankenberger Kanal Aale „stechen“ oder er suchte Muscheln von den Wellenbrechern ab. Nachts zogen ausgehungerte Einwohner in die Felder auf dem Land, um dort Kartoffeln zu stehlen. Ab Ende 1916 verlangten die Besatzer regelmäßig von den Schulkindern, auf der Strandpromenade den Sand und Schnee wegzufegen oder Brennesseln zu pflücken. Die Deutschen schickten Alfons und seine 12-13-jährigen Spielkameraden sogar hinter die Yserfront, um dort beim Reinigen der Unterkünfte, der Baracken und Schützengräben zu helfen.

Der Schulbesuch war in Kriegszeiten nicht so einfach. Der Unterricht fand nur sehr unregelmäßig statt. Schulferien und freie Tage wurden oft nur einen Tag vorher mitgeteilt. Viele Lehrer waren geflohen und die Schulgebäude dienten lange Zeit den deutschen Truppen, die Urlaub hatten oder auf der Durchreise zur Front waren, als Quartier. Der Unterricht fand gezwungenermaßen in improvisierten Klassenräumen in Hotels und Privathäusern oder sogar in einem Holzverschlag auf den Schießplatz der örtlichen Schützengilde statt.

Seine Freizeit verbrachte Alfons Staelens meistens auf der Straße. Einige seiner Freunde vertrieben sich die Zeit damit, sich an vorbeifahrende Autos zu hängen und so lange wie möglich mitzufahren. Andere störten den militärischen Funkverkehr, indem sie Seile, die an beiden Seiten mit Steinen beschwert waren, über die Telefondrähte warfen. Die Wagemutigsten spielten in den Schützengräben auf der Seepromenade, was ausdrücklich verboten war und streng bestraft wurde. Auch der Strand war für die Einwohner Sperrgebiet, aber nicht alle hielten sich an das Verbot und blieben dem Strand fern. So verloren zwei Kinder ihr Leben, als sie auf dem streng bewachten Strand das Metall von einer angespülten Seemine abreißen wollten und die Mine dabei explodierte.

DIE BEFREIUNG

Die Freude war dann auch sehr groß, als die Deutschen Anfang Oktober 1918 Hals



Deutsche Truppen marschieren an der Blankenberger St.-Antoniuskirche vorbei. (Stadthaus Blankenberge)



Spielende Kinder in einem deutschen Munitionsdepot in den Dünen von Blankenberge (Foto aus der Nachkriegszeit, wahrscheinlich 1919) (Stadthaus Blankenberge)

über Kopf die Stadt verließen. Desertierte, verzweifelte Deutsche, die sich in der Kanalisation und im First des „Paravang“ – eines im frühen 20. Jahrhundert errichteten Windschutzes im Hafen – versteckt hatten, kamen zum Vorschein. Sie ergaben sich den belgischen Truppen, die am 19. Oktober 1918 in Blankenberge einmarschierten. Die Befreier wurden von einer ausgelassenen Menge, die ein Ehrensplinter für sie gebildet hatte, mit großem Jubel empfangen. Auch Alfons Staelens war dabei und begrüßte von der ersten Reihe aus mit seinem kleinen selbstgemachten Papierfähnchen begeistert die Befreiungstruppen. Viel Zeit, um sich bei den Befreiern zu bedanken, gab es leider nicht. Sie erhielten den Befehl, so schnell wie möglich nach Zeebrugge weiter zu marschieren...

Pieter Deschoolmeester,
mit Dank an Sophie Muyllaert